

Europawahl. Und keiner geht hin?

Anregungen für die Umsetzung durch Kolpingsfamilien

Die Europawahl steht bevor. Wie können Kolpingsfamilien das Thema „Europa“ aufgreifen? Dazu eine Einführung, Anregungen zur Positionsbestimmung sowie Umsetzungsvorschläge vor und nach der Wahl.

Einführung

Drei gängige Meinungen zur Europawahl als Einführung zum Thema:

Maria K. (fiktiver Name).

„Europawahlen. Wählen gehen? Ich doch nicht. Warum auch? Europa nervt nur, da geh ich doch nicht auch noch wählen. Ich zeig denen die Rote Karte. Das zeige ich durch meine Abwesenheit. Bananen ihre Krümmung vorschreiben, das können sie in Europa. So was Blödsinniges. Der Euro ist doch nur dafür da, um uns das Geld aus der Tasche zu ziehen. Wir retten mit unserem Geld Griechenland. Dabei haben die immer noch Milliardäre, die keine Steuer zahlen. Und das soll ich hier in Deutschland unterstützen? Ich gehe nicht wählen!“

Svenja Z. (fiktiver Name)

Wenn ich meine Eltern höre: Frankreich, der Erbfeind. Urlaub im Ausland? Nach meinem Schüleraustausch war für mich klar: Die Zukunft liegt nicht in der Zelle der eigenen Nation, sondern darin, andere Kulturen kennenzulernen und damit den eigenen Horizont zu erweitern. Wir handeln ja auch mit anderen Ländern, warum soll es dabei keine gemeinsame Währung geben? Ich finde Europa sollte als ein gemeinsamer politischer Raum betrachtet werden: Vielfalt statt nationale Borniertheit. Was die Kritiker immer vergessen: Unser Wohlstand hängt auch am internationalen Handel. Hätten wir noch so viele Staatsgrenzen wie im Mittelalter, wir wären wesentlich ärmer. Ich gehe auf jeden Fall wählen. Ich weiß zwar noch nicht wen, aber wählen gehe ich. Ich finde, politische Apathie ist schlecht.

Max V. (fiktiver Name)

Klar. Ich kann mir ein Leben mit Grenzen innerhalb von Europa gar nicht mehr vorstellen. Wir surfen weltweit, die Welt rückt zusammen, und da soll sich Europa in das nationalstaatliche Schneckenhaus zurückziehen? Das ist doch ein Widerspruch. Europa ohne Grenzen ist für mich Abbild des christlich-abendländischen Erbes. Nationalstaaten gehören der Vergangenheit an. Doch die Euro- und Griechenlandkrise zeigen mir auch: Es ist noch nicht das ideale Europa. Es gibt Fehlentwicklungen. Die Griechenlandkrise hat es gezeigt. Einerseits wird auf EU-Ebene immer mehr geregelt. Andererseits sind andere wesentliche Politikfelder noch meilenweit von einer gemeinsamen Politik entfernt: Wir haben keine gemeinsame Außenpolitik, wir haben keine gemeinsame Wirtschafts- und Währungspolitik. Auch die Ausgestaltung des Sozialstaates ist nicht einheitlich. Ferner ist die Macht der Bürokratie größer als die der Politik. Warum hat das EU-Parlament noch nicht mehr Rechte, überhaupt: Warum haben wir keine europäische Regierung? Das wäre doch naheliegend. Dann könnte Politik in den angesprochenen Feldern mit einer viel größeren Legitimation auch regieren. Und nicht zuletzt: Das Flüchtlingsdrama in Lampedusa hat auch den Papst aufgeschreckt. Welche Außenpolitik soll einerseits Europa überhaupt fahren, und zweites: Wie will sich Europa im Konzert der Weltpolitik bewegen? Das sind für mich zentrale politische Fragen. Damit die angegangen werden, werde ich einerseits wählen gehen. Andererseits werde ich Politikern diese Fragen schicken. Ich will mit meinen Freunden zusammen darauf drängen, dass diese Fragen beantwortet werden. Am Wichtigsten empfinde ich die Stärkung der Rechte des EU-Parlamentes. Und dann die Wahl einer europäischen Regierung aus dem Parlament heraus. Das ist meine Vision.

Foto: Bilderbox.com



Positionsbestimmung

Ich bestimme meine eigene politische Position. Welche der drei nebenstehenden Meinungsäußerungen entsprechen wohl welcher Partei? (Bitte raten.) Wem stimmst Du zu? Welche Einstellung lehnt Du ab?

Umsetzungsvorschläge:

Veranstaltung vor der Europawahl

Kolpingsfamilien laden die Kandidaten und Kandidatinnen für das EU-Parlament ein und stellen Fragen.

Hinweis: zur Durchführung einer solchen Veranstaltung können die methodischen Vorschläge zum „Wahlcheck“ vor der Bundestagswahl 2013 genutzt werden, erschienen in Idee & Tat Nr. 1-2013, Seite 29 bis 35.

Mögliche Fragen an

Kandidatinnen und Kandidaten:

1. War die Euro-Krisenpolitik richtig oder hat sie falsche Signale gesetzt?

2. Sollte die EU weiterhin auf Erweiterung setzen oder sich auf ein Kerneuropa reduzieren?
3. Was kann oder muss getan werden, damit Europa eine einheitliche Außenpolitik ermöglicht?
4. Welche Mechanismen müssen greifen, damit Geldwertstabilität für den Euro Realität wird?
5. Welche Rechte muss das EU-Parlament erhalten? Was fehlt ihm noch, um ein Parlament zu sein?
6. Wann gibt es eine europäische Regierung? Ist das anzustreben oder sollten wieder mehr Rechte auf die Nationalstaaten übertragen werden?
7. In welchen Politikbereichen sollte sich die EU heraushalten. In welchen Politikbereichen sollten ausschließlich EU-weite Regelungen gelten oder greifen?
8. Sollte das Subsidiaritätsprinzip als Gestaltungsprinzip des politischen Europas gelten? Und wenn ja: In welchen Bereichen findet das Subsidiaritätsprinzip bisher keine Anwendung und warum nicht?

Veranstaltung nach der Europawahl

Europa ist auch im alltäglichen Leben angekommen. Wir merken das nur nicht immer. Aber das politische Europa reduziert sich nicht auf die Wahl des EU-Parlamentes. Wenn wir europäische Bürgerinnen und Bürger sein wollen, dann sollten wir auch in unserem täglichen (politischen)

Leben Europa leben. Hierzu ein paar Vorschläge zum Motto: „Europa alltäglich machen, gestalten und erleben“.

- Besuche im EU-Parlament: Kontakt über das Referat Gesellschaftspolitik beim Kolpingwerk Deutschland, Victor Feiler, Tel. (0221) 20701-140, E-Mail: victor.feiler@kolping.de.
- Politikern Fragen stellen zu aktuellen Entwicklungen
- Aktuelle Fragen zu europäischen Streithemen können direkt beim Referat Gesellschaftspolitik beim Kolpingwerk Deutschland (s. o.) angefragt werden. Hier erfährt Ihr direkte Unterstützung.
- Besuch von Kolpingsfamilien in Nachbarländern wie z. B. Österreich.
- Kontaktbesuche und anschließender Gegenbesuch.
- Gemeinsame Veranstaltungen planen. Informationen austauschen über Kultur, Politik etc. des europäischen Partners.
- Sich einen anderen Verein im europäischen Ausland suchen und einmal im Jahr eine gemeinsame Veranstaltung planen.
- Glückwunschs schreiben an gewählte Abgeordnete: Ihn/sie auffordern, die Kolpingsfamilie zu besuchen und fragen, was er (oder sie) konkret für die Stärkung der Rechte des EU-Parlaments getan hat.

Sie/ihn fragen, was konkret sie/er für sein Wahlgebiet in Brüssel einbringt.

- Die Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland führt gelegentlich politische Veranstaltung in Brüssel durch, z. B. vom 1. bis 4. Mai (also genau drei Wochen vor der Europawahl). Anmeldungen per E-Mail an info@kolpingjugend.de. Weitere Informationen und die Ausschreibung unter www.kolpingjugend.de.
- „Ich sage, was mir nicht passt oder was ich will.“ Was wünsche ich mir von Europa? Was soll Europa angehen? Welche Themen bedrängen mich? Was regt mich an Europa auf? Anfragen, Kommentare, Anregungen und Kritik der Kolpingsfamilie oder eines Kolpingmitglieds an das Referat Gesellschaftspolitik (Kontakt Daten s. o.) schicken. Das Referat Gesellschaftspolitik sammelt und bearbeitet alle Eingaben. Daraus werden politische Forderungen erstellt, damit wird Lobbyarbeit betrieben.
- Anfrage beim Landratsamt und anderen Ämtern direkt vor Ort: In welchen Lebensbereichen wirkt sich Europa direkt auf den Bürger aus?
- Anfrage beim Bürgermeister: „Erhält unsere Gemeinde Gelder von der EU?“ Das Ergebnis der Kolpingsfamilie mitteilen.
- Diskussionsabend: Was würde bei uns vor Ort, im Landkreis ohne EU-Gelder nicht funktionieren oder wäre nicht existent? *Victor Feiler*



Illustration: Maria Zalfen

Fragen an Peter Liese, EU-Abgeordneter

Das Thema „Europa“ gerät immer wieder in die Schlagzeilen. Hier drei brisante Fragen an einen Parlamentarier.

Frage: Was entgegnen Sie den EU-Gegnern?

EU-Gegner von links und rechts haben es in den vergangenen Jahren immer mal ins Europäische Parlament und in die Landtage in Deutschland geschafft, zum Beispiel die Republikaner. Außer internem Streit hat man anschließend nichts von ihnen gehört. Wer wirklich will, dass seine Interessen vertreten werden, darf sie nicht wählen. Europa ist unverzichtbar, gerade für uns Deutsche. Wir profitieren wie kein anderes Land vom Export in die Eurozone. Außerdem ist Europa ein nie dagewesenes Friedensprojekt. Gerade für überzeugte Christen sind die EU-Gegner keine Alternative. Das heißt nicht, dass alle Vorschläge, die in Europa diskutiert werden, sinnvoll sind. Ich bin sehr froh, dass es mir beispielsweise mit anderen zusammen gelungen ist, ein Ölkännchenverbot oder den Zwang zum Abitur für angehende Krankenschwestern zu verhindern.

Frage: War die bisherige Krisenpolitik richtig oder müssen andere Akzente gesetzt werden und andere Mechanismen greifen?

Im Kern war die Politik zur Überwältigung der Staatsschuldenkrise richtig. Die schmerzhaften Einschnitte in den Krisenstaaten zeigen deutliche Erfolge. Irland hat den Rettungsschirm schon verlassen, Spanien ist gefolgt, und im Mai wird auch Portugal den Rettungsschirm verlassen. Selbst bei dem größten Sorgenkind Griechenland gibt es große Erfolge. Griechenland hat im Moment einen strukturellen Haushaltsüberschuss, von dem die USA nicht zu träumen wagen. Deswegen sind die Politik „Hilfe zur Selbsthilfe“ und keine Vergemeinschaftung der Schulden im Kern richtig.

Die Alternative, einzelne Staaten aus der Eurozone zu entlassen, würde zu unkalkulierbaren Risiken führen, mit der Gefahr einer großen Arbeitslosigkeit auch in Deutschland. Wir müssen aber stärker darauf achten, dass die Jugendarbeitslosigkeit in den Krisenstaaten endlich zurückgeht. Wenn eine ganze Generation keine Perspektive am Arbeits-



Peter Liese (49) ist von Beruf Arzt. Seit 1994 ist er Mitglied des Europäischen Parlaments. Seit 2013 ist er außerdem Mitglied im Bundesvorstand der CDU. Bei der EVP (Christdemokraten) ist er Co-Koordinator (Sprecher) im Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit sowie Vorsitzender der Arbeitsgruppe Bioethik/Biotechnologie der EVP-Fraktion. Das Kolpingmitglied gehört auch dem Zentralkomitee Deutscher Katholiken an.

markt hat, führt das zu Aggressionen nicht nur gegen Europa, sondern gerade gegenüber Deutschland. Daher muss hier ein neuer Akzent gesetzt werden.

Was brauchen wir: Konzentration auf ein Kern-europa oder eine weitere Aufnahme neuer Staaten?

Die bisherigen Erweiterungen waren sinnvoll, und unterm Strich sind sie auch sehr erfolgreich. Ich habe persönlich aber schon 2005 die Auffassung vertreten, dass die Aufnahme von Rumänien und Bulgarien zu früh kommt. Jetzt zeigt sich, dass wir in der Tat große Probleme haben, weil diese Länder ihre Hausaufgaben nicht rechtzeitig gemacht haben. Wir müssen in Zukunft stärker auf die Einhaltung der Kriterien achten. In den nächsten fünf Jahren sollte es gar keine Erweiterung geben. Auch langfristig brauchen wir für große Staaten, die nur zum Teil auf dem Europäischen Kontinent liegen, wie die Türkei, andere Lösungen. Die Vollmitgliedschaft würde Europa überfordern.

Die Fragen stellte Victor Feiler